

schlaun Witwe abziehen, die Schale mit dem Geringste zu reichen. Er fürchtete den hohen Geist der Witwe, die Festigkeit ihres Charakters so sehr, daß er seinen jungen Freund lieber in den Händen der verschmiztesten Buhlerin gesehen hätte als in den ihrigen. Da er Carrara zu gut kannte, um nicht zu wissen, daß er ohne irgend ein Liebesabenteuer nicht seyn konnte, so hielt er es auch seiner Pflicht nicht zuwider, seinen Freund sich in ein neues verwickeln zu lassen. Er theilte ihm deshalb seine Nachrichten mit, die auch sogleich in Giacomo den Wunsch erregten, die junge Dame wenigstens zu sehen, um das Gerücht Lügen zu strafen und sich zu überzeugen, Constanzen's Schönheit verdunkle die Schönheit der unbekanntes Sängerin.

Aber irgend einen Schritt zu thun — denn es war ja nur die Neugierde, welche diesen Wunsch in ihm rege machte, — hielt er für strafbar; noch bezähmte er deshalb seinen Wunsch und erwartete von dem Zufalle, was er nicht selbst herbeiführen wollte, erwähnte jedoch gegen Constanzen mit keiner Sylbe der Sängerin.

Eines Abends, als ihn dringende Geschäfte früher als gewöhnlich abriefen und er auf Constanzen's Gondel heimwärts fuhr, war ihm der Zufall günstig. Er sah schon in der Ferne auf dem Balkon der Villa eine Dame, die, den Untergang der Sonne betrachtend, in Gedanken versunken zu seyn schien. Er befahl dem Gondolier, dem Ufer näher zu lenken und längs dem Garten hinzurudern; und ehe die Dame ihn noch bemerkte, flog die Gondel dicht an dem Balkon vorüber. So kurz auch der Augenblick war, konnte er doch die Sängerin — denn daß sie es war, zeigte die Laute in der Hand — deutlich erkennen. Es war eine schlanke nymphenhafte Gestalt, zwei sprechende Augen flammten unter dunkeln Brauen und der lieblichste Mund, mit dem je eine Ehenstochter zum Kuß einladete, gab dem holden, frischen Gesicht den Ausdruck von Schalkheit und Milde; die Knospe hatte sich eben entfaltet, kaum konnte sie 16 Jahre zählen. — Carrara war schon lange vorüber, als sein Auge, noch immer nach dem Gartenhause hingewandt, all' das Liebliche nur noch wie einen dunklen Punkt sah, bis auch dieser allmählig mit der Dämmerung verschmolz.

Flüchtig durchlas er den Brief seines Vaters, der ihn mit Mißheiligkeiten bekannt machte, die dem Fürsten von Padua mit der Republik Venedig bevorstanden, und die er gern vermeiden würde, wenn es sich

nur mit seiner Ehre vertrüge. Auch warnte er den Sohn vor den Brüdern della Scala, da er den in Padua gewesenem nicht länger habe aufhalten können, befahl ihm, die Besatzung durch Werbung zu verstärken und seinem Bruder Francesco einiges Geschütz und Constabler zur Belagerung Vicenza's zu schicken. Dieß alles las er, gab, ohne ein Wort darüber zu sagen, Antonio den Brief, warf sich auf einen Sessel und überließ sich seinen Träumen.

Antonio hatte indessen den Brief durchlesen und fand ihn zu wichtig, um nicht Stoff genug darin zu finden, mit seinem jungen Freunde darüber zu sprechen; aber er bemerkte bald, daß dessen Gedanken ganz wo anders waren. Ich kenne ihn schon, dachte er bei sich selbst: hat etwas seine Seele ergriffen, so muß man ihn seinen stillen Betrachtungen überlassen oder ihn zur Mittheilung bewegen, er ist dann wie ein junges, ungezügelttes Pferd, das man auskosten lassen muß, ehe man es in ruhigen Schritt bringt. — Er schwieg und erwartete, Giacomo sollte zu sprechen beginnen, der aber blickte immer nach dem Fenster, wo er den letzten Schein der Abendröthe allmählig hinter den Bergen verschwinden sah.

Junger Herr! — brach endlich Antonio, ungeduldig werdend, das Schweigen — wo sind Euere Gedanken jetzt? — Ich wollte wetten, nicht bei Euerem Vater, selbst nicht bei Constanzen Peralta, denn dazu leuchtet Euer Auge zu flammend und jugendlich, und der Gedanke an diese alternde Schöne könnte Euch unmöglich in solche Verzückungen versetzen. Welchen Dämon von Weibe hat Euch denn der Böse in den Weg geworfen? denn daß es ein Weib ist, was Euch beschäftigt, deß bin ich gewiß.

Antonio! — rief Carrara aufspringend — siehst Du die letzten Strahlen der Sonne?

Mit meinen guten Augen sehe ich sie, Herr! — erwiderte der Alte — Habt Ihr sie vor Augen gehabt, dann habt Ihr freilich an die Signora Constanze gedacht.

Denke Dir morgen diese Sinkende sich im schönsten Glanze jugendlicher, jungfräulicher Schönheit aus dem Wellenbett erhebend, wie sie aus der Ferne, Anfangs mit mattem Scheine, dann immer strahlender, immer glühender ihren roßigen Schimmer verbreitet, bis sie endlich in ihrer ganzen Schönheit hervortritt. So war auch sie. — Ich könnte sie zwar auch mit einer Rosenknospe vergleichen, welche bald der West, bald der Strahl der Frühsonne zu entfalten strebt, halb ist der Kelch mit seinen hundert Blättern geöff-